

**SYLT IM BLICK**



**Neuer Wohnraum**

**Wenningstedt** Noch ist zwar kein Stein gesetzt für den Mietwohnungsbau der Gemeinde am Osterweg, aber das Projekt nimmt weiter Formen an. Fest steht, dass es einen Mietermix geben soll. Was Henning Sieverts und Katrin Fifeik dazu sagen, das steht auf **SEITE 7**



**Zwischenlager**

**Hörnum** Rund 2.000 Tetrapoden lagern derzeit im Inselfüden. Im Herbst sollen sie das bestehende Längswerk um 400 Meter Richtung Süden verlängern und die Küste schützen. **SEITE 8**

**Weltnaturerbe**

**List** Das Weltnaturerbe Wattenmeer trägt seinen Titel jetzt seit fünf Jahren. Was das Erlebniszentrum anlässlich des Ehrentages anbietet, steht auf **SEITE 9**

**Lesen Sie heute auf shz.de**



**Kieler Woche**

Die fünf Jungs der „Kamlade“ wollen auf der Kieler Woche gewinnen. Das Sportboot der Klasse Platu 25 legte während der ersten Wettkampftage einen perfekten Start hin. shz.de zeigt ein Video.



**Sommer-Hochgefühle auf Sylt**

**WESTERLAND** Mit Gemälden der Berliner Künstlerin Nina Nolte eröffnet die Stadtgalerie in der kommenden Woche eine sehenswerte Ausstellung, die den Sommer, die Frauen und das Leben preisen. **Seite 9**

NOLTE

**Ackerland im Norden so teuer wie nie**

**Agrarflächen werden zum Spekulationsobjekt / Landverbrauch treibt Preise hoch**

**KIEL** In Niedrigzinszeiten flüchten die Anleger nicht nur in Betongold, sondern in Ackerland. Die Folge: Agrarflächen sind in Schleswig-Holstein inzwischen so teuer wie noch nie. Der durchschnittliche Kaufwert stieg laut Statistikamt 2013 um acht Prozent auf das Rekordhoch von 25.013 Euro je Hektar. Den Höchstpreis mit 53.648 Euro erzielte ein Bauer auf Fehmarn. Besonders viel wurde auch in den Kreisen Stormarn und Ostholstein gezahlt, besonders wenig im Kreis Steinburg und in der Eider-Treene-Niederung. Für die leichteren Böden der Vorgeest wurden durchschnittlich 20.349 Euro je Hektar erzielt. Im Hügelland gab es im Mittel 29.901 Euro, in der Marsch mit besseren Böden 22.900 Euro. Insgesamt hat sich der Preis für Agrarflächen im Norden seit 2006 mehr als verdoppelt.

Sich Grund und Boden zu sichern, solange die Preise noch günstig sind, gehört inzwischen zu den gängigen Anlageetipps großer Bankhäuser. Anders als im Osten Deutschlands, wo Großkonzerne ganze Landstriche aufkaufen, „hält

stich das bei uns zum Glück noch in Grenzen“, sagt Bauernverbands-Sprecher Klaus Dahmke in Rendsburg. „Landkauf durch Privatinvestoren gibt es aber auch bei uns, was bei acht Prozent Verzinsung nicht verwundert.“ Zumal ein

„Jeden Tag werden uns fünf Hektar Agrarfläche entzogen.“

**Klaus Dahmke**  
Bauernverband

Stück Land ziemlich das Sicherste sei, was man sich vorstellen kann. „Ein nachhaltig gestiegenes Interesse von Nicht-Landwirten an Agrarflächen ist eindeutig festzustellen“, bestätigt auch die Landesgesellschaft Schleswig-Holstein (LGSH).

Gravierender ist laut Dahmke der „Landhunger“ der öffentlichen Hand. „Jeden Tag werden uns fünf Hektar Agrarfläche entzogen für Autobahnen, Fahrradwege und für Ausgleichsmaßnahmen. Früher hatten wir gut eine Million Hektar Grün- und Ackerland im Norden, jetzt sind es noch

965.000“, beklagt Dahmke. Alles was knapp ist, werde teurer. „Wenn im Dorf eine Fläche frei wird, gibt es immer mehrere Interessenten, das treibt den Preis hoch.“

Das sieht man auch in Kiel mit Sorge: „Der Druck auf die Fläche hat wegen der vielen Nutzungsinteressen enorm zugenommen“, erklärt Landwirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne). Als Hauptursache für die hohe Nachfrage nach Land sieht der Minister den Anbau von Mais für Biogasanlagen, der durch gesetzliche Fehlsteuerung besonders lukrativ war. Mit dem Bauernverband ist sich das Habeck-Resort zudem darin einig, dass der Landverbrauch für Neubau- und Gewerbegebiete sowie für Straßen als Preistreiber hinzukommt. Ein Ende des Preisbooms ist nicht in Sicht, weil neue Stromtrassen, die Hinterlandanbindung für die Fehmarnbeltquerung, der Weiterbau der A20 und der sechspurige Ausbau der A7 weitere Flächen der landwirtschaftlichen Nutzung entziehen werden. **kim**

**Kommentar Seite 2**

**Piraten: Polizei und Justiz sind zu langsam**

**KIEL** Mit einer Kleinen Anfrage an die Landesregierung hat der Piratenabgeordnete Patrick Breyer eine Debatte um die technischen Möglichkeiten und die personelle Besetzung der Polizei ausgelöst. „Dass es im Regelfall mindestens drei Monate lang dauert, bis eine DNA-Spur – etwa in einem Mordfall – ausgewertet ist, finde ich besorgniserregend“, erklärt Pirat Breyer nach einer Auswertung der Antworten der Landesregierung. Dort heißt es, dass die kriminaltechnischen Auswert- und Untersuchungszeiten im Norden

„insgesamt langsam“ seien. Generalstaatsanwalt Wolfgang Müller-Gabriel widerspricht dem Piraten-Politiker: Dringende Fälle stünden keineswegs monatelang auf der Warteliste. „Haftsachen wie Mord und Totschlag werden immer vorgezogen und zeitnah bearbeitet“, sagt Müller-Gabriel. Zugleich weisen der Generalstaatsanwalt und das Landeskriminalamt darauf hin, dass in der Wirtschaft- und Internetkriminalität der Ermittlungsaufwand erheblich gestiegen ist. **tfl**

**Seite 2**

**Separatisten schießen Hubschrauber ab**

**KIEW** Die Waffenruhe in der Ukraine ist schon wieder beendet: Prorussische Aufständische haben im Osten des Landes einen Hubschrauber der ukrainischen Armee abgeschossen. Neun Menschen kamen ums Leben. Kremlchef Wladimir Putin verurteilte den Angriff, warnte aber mit Nachdruck vor Gewalt gegen russische Bürger in der Ukraine. Erst Montag hatten die Separatisten dem Friedensplan des ukrainischen Präsidenten zugestimmt. **shz**

**Seite 3**

**Italien verabschiedet sich mit 0:1 gegen Uruguay**

**NATAL** Bei der Fußball-WM in Brasilien ist die nächste Sensation perfekt. Der viermalige Titelträger Italien muss nach einem 0:1 im letzten Gruppenspiel gegen Uruguay vier Jahre nach der Vorrunde die Heimreise antreten. Nach Spanien, England, Bosnien-Herzegowina und Kroatien ist Italien das fünfte europäische Team, das bei der WM in Brasilien früh ausscheidet. Neben Uruguay kommt das Überraschungsteam aus Costa Rica nach einem 0:0 gegen England als Sieger der Gruppe D ins Achtelfinale. **shz**

**Sport**



**Wetter**



**Sonne-Wolken-Mix**  
Sonne und Wolken wechseln sich ab, hin und wieder gibt es Schauer, vereinzelt auch Gewitter. **Panorama**

**Service-Telefon\***  
Leser: 0800 2050 7100  
Anzeigen: 0800 2050 7200  
\*gebührenfrei



**Seitenblick**

**Kollegenbesuch beim Tatort für Sibel Kekilli**

Die Tatort-Darstellerin Sibel Kekilli, die auch bekannt für ihre Rolle der Shae in der TV-Sendung „Game of Thrones“ ist, bekommt in Kiel Besuch von einem Kollegen aus der US-amerikanischen Fantasy-Fernsehserie. **Tom Wlaschiha** (Foto) – er mimte Jaqen H'ghar – steht ebenfalls für den neuen Kieler NDR-„Tatort“ vor der Kamera. Die Dreharbeiten begannen gestern und dauern bis zum 24. Juli. In dem neuen Fall geht es um einen Toten in einem sozialen Brennpunktviertel, der offenbar Kinder missbraucht hat.



**Jeder Zweite filmt mit dem Smartphone**

Jeder zweite Smartphone-Besitzer in Deutschland nutzt sein Telefon als Videokamera. Das hat eine Studie im Auftrag des IT-Verbandes Bitkom ergeben. Demnach filmen fast 21 Millionen Menschen in Deutschland regelmäßig mit ihren Telefonen, zehn Millionen von ihnen verbreiten ihre Aufnahmen über soziale Netzwerke. Dabei sind Frauen häufiger als Hobbyfilmer aktiv (56 Prozent) als Männer (54 Prozent). Allerdings veröffentlichen mehr Männer (51 Prozent) ihre Filme über soziale Netzwerke als Frauen (44 Prozent).

**Monarchfalter fliegen nach Magnetkompass**

Bei ihrem Marathonflug gen Süden orientieren sich amerikanische **Monarchfalter** (Foto) nicht nur an der Sonne, sie nutzen auch einen Magnetkompass. Der orange-schwarz gezeichnete Schmetterling findet mit Hilfe des Erdmagnetfeldes seinen Weg, berichten US-Forscher im Fachjournal „Nature Communications“. Das erkläre, warum der Falter selbst bei bewölktem Himmel zielstrebig von Nord-Amerika mehr als 3500 Kilometer nach Süden ins zentralmexikanische Hochland flattert, um dort zu überwintern.



**Jeder Zehnte empfindet Windpark-Geräusche als Lärm**

Die Betriebsgeräusche eines Windparks werden von rund 30 Prozent der Anwohner nicht gehört. Nur jeder Zehnte fühlt sich durch das Rotorensurren gestört. Das ist das Ergebnis einer Studie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU). „Es kann also gesagt werden, dass Windpark-Geräusche nicht grundsätzlich als Lärm beschrieben werden können“, sagte der Forschungsleiter der Universität Wittenberg, Johannes Pohl. Befragt wurden über zwei Jahre lang 212 Anwohner im niedersächsischen Wilstedt. Dort hatte eine Bürgerinitiative gegen einen Windpark geklagt.